

8. Jahrestagung des Notarrechtlichen Zentrums Familienunternehmen der Bucerius Law School

Hotel Grand Elysée, 24. Oktober 2019

Meine Damen und Herren,

vielleicht wundert es Sie, wenn ich mich als Vertreter der ZEIT-Stiftung, der Initiatorin und Gesellschafterin der Bucerius Law School, heute an Sie wende, aber das hat etwas mit meiner Heimat zu tun.

Wenn Sie mit dem Zug von Berlin Richtung Ruhrgebiet und Rheinland fahren, kommen Sie durch so großartige Orte wie Minden, Bielefeld, Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück. Von dort können Sie mit einem Bus nach Harsewinkel und in ähnliche Zentren fahren.

Kommen Sie aus Kassel und wollen ins Ruhrgebiet, so fahren Sie durch ähnliche Metropolen: Paderborn, Lippstadt, Soest, Werl.

Sie sehen schon, ich entführe Sie in das beschauliche, vom Tourismus ganz und gar gemiedene, etwas langweilige Ostwestfalen-Lippe. Aber ganz so langweilig ist das nicht, wenn wir auf das schauen, was uns hier und morgen beschäftigt.

In meiner Heimatstadt, Lippstadt, entscheidet sich der Fourage-Händler Sally Windmüller 1895, eine Metallwerkstatt zu errichten, die Lampen, Hörner und Hupen für Kutschen, Fahrräder und für diese neu auf den Markt kommenden Auto-mobile herstellen soll. In dieser sehr agrarisch geprägten Region gibt es eine ganz Reihe jüdischer Händler, die im Landwirtschaftsbedarf, in der Fourage, tätig sind, auch im Pferdehandel. Sally Windmüller aber geht mit seiner „Lampenbude“ einen gewaltigen Schritt weiter. Er ist verheiratet mit Helene Sternberg, Tochter der gut situierten jüdischen Familie Sternberg, und er nennt seine Frau bei ihrem Kosenamen Hella. 1908 entscheidet Sally Windmüller, dass die besten

Karbid Lampen, die seine Firma herstellt, den Namen Hella tragen sollen und er meldet diesen Namen in Berlin als Handelsnamen an.

Die Firma Hella ist noch heute ein Familienunternehmen, nicht mehr im Besitz der jüdischen Familie Windmüller, die es nicht mehr gibt (Hella Windmüller hat das „Dritte Reich“ in Portugal überlebt, gest. 1954). Die Hella ist mittlerweile an der Börse notiert, sie gehört im gesamten Licht- und Elektronikbereich zu den bedeutendsten Automobilzulieferern, beschäftigt 39.000 Mitarbeiter an 125 Standorten in 35 Ländern und hatte zuletzt einen Umsatz von 7 Mrd. Euro.

Ein ostwestfälisches Familienunternehmen, regional sehr aktiv! Dank des Einsatzes dieser Firma gibt es seit einigen Jahren eine Fachhochschule in Lippstadt für Mechatronik und Wirtschaftswissenschaften, aber das nur am Rande. Die Familie ist nicht mehr im operativen Geschäft, das macht ein professionelles Management. Ein bei uns an der Law School sehr bekannter Anwalt, Professor Hoffmann Becking von der Sozietät Hengeler Müller hat den Vorstand, als er noch von den Familien gestellt wurde, über Jahrzehnte begleitet und den Aufsichtsrat geführt.

30 km nordöstlich von Lippstadt, ein Fahrradausflug, sind Sie in Gütersloh. Ich erspare Ihnen jetzt die Geschichte des Reinhard Mohn, der 1945 aus dem Krieg zurückkehrt und diesen protestantischen Bertelsmann-Verlag übernimmt und ihn in eine völlig andere, weniger religiöse Zukunft führt. Diesem Mann haben wir auch in der ZEIT-Stiftung als Erbe von Gerd Bucerius viel zu verdanken, denn wir, die ZEIT-Stiftung, haben 1995, beim Tod unseres Gründers, 10,74% der Bertelsmann AG geerbt.

Aber Bertelsmann und Mohn sind in Gütersloh nicht allein, da sind die Familien Miele und Zinkann, ebenfalls Stammsitz Gütersloh, Ostwestfalen. Die Zahlen: Bertelsmann weltweit 117.000 Mitarbeiter, Umsatz gut 17 Mrd. Euro. Und die Firma Miele, die ähnlich wie die Hella 1899, also noch im 19. Jahrhundert gegründet wurde, und an der zwei

Familien beteiligt sind, die Miele und die Zinkanns, beschäftigt 20.000 Mitarbeiter bei einem Umsatz von leicht über 4 Mrd. Euro.

Anders als bei der Hella sind bei Miele die beiden Familien weiterhin in der operativen Verantwortung, Markus Miele und Reinhard Zinkann sind zwei von insgesamt fünf Geschäftsführern und damit ist Miele ein Familienunternehmen in der vierten Generation (Miele 51,1%, Zinkann 48,9%).

Von Gütersloh aus können Sie mit der Regionalbahn oder mit dem Fahrrad nach Osten fahren und Sie landen in Bielefeld, Heimat des Backpulvers, Heimat von Dr. Oetker, 11.500 Mitarbeiter in 40 Ländern, davon 4.500 in Deutschland und knapp 2,5 Mrd. Euro Umsatz. Das ist **nur Dr. Oetker**, nehmen wir die Oetker Gruppe mit Sitz in Bielefeld, so sprechen wir von 32.000 Mitarbeitern und 11,6 Mrd. Euro Umsatz (2017). Im Ranking der größten Familienunternehmen Deutschlands, veröffentlicht im Wirtschaftsblatt 2016, lag die Oetker Gruppe auf Platz 18. Nach dem Verkauf der Schifffahrts-Sparte an die dänische Maersk-Gruppe hat sich das geändert und Sie haben das sicher alle mitbekommen: auch die zur Oetker Gruppe gehörende Lampe Bank könnte bald den Besitzer wechseln: Oddo, ABN Amro oder Fosun (China) sind im Gespräch.

Wenn Sie allerdings in Gütersloh in die Regionalbahn Richtung Westen einsteigen, so landen Sie in Rheda-Wiedenbrück und damit bei der Firma Tönnies: 16.500 Mitarbeiter und 6,65 Mrd. Euro Umsatz! Dieses Familienunternehmen hat im wahrsten Sinne des Wortes viel Schwein gehabt, es ist führend in der Fleischindustrie, hat vor Kurzem Schlagzeilen gemacht, als sich der Inhaber Clemens Tönnies, ein bekennender Schalke Fan, auf den berühmten Schlusssatz von Johann Wolfgang Goethes „Mehr Licht“ (1832 auf dem Totenbett gesprochen) besann, und ihn afrikanischen Männern empfahl. Herr Tönnies war der Meinung, dass bei mehr Licht die hohe Geburtenrate in Afrika sinken würde. Diese Vermutung hat allerdings wenig Anklang in den deutschen Medien und in

der Öffentlichkeit, auch nicht beim FC Schalke 04, gefunden. Auch die familieninterne Auseinandersetzung zwischen dem Senior Clemens Tönnies und seinem Neffen Robert Tönnies, beide besitzen 50% der Anteile, vor einigen Jahren verlief unerfreulich. Daher verlassen wir schnell Rheda-Wiedenbrück und setzen uns in den Bus nach Harsewinkel zur Firma Claas. Ein Familienunternehmen mit insgesamt mehr als 11.000 Mitarbeitern und fast 4 Mrd. Euro Umsatz, eine Firma, auf deren Mähdreschern, Traktoren und weiteren Landmaschinen wir überall in der Welt treffen. 1913 gegründet macht dieses ostwestfälische Unternehmen fast 80% seines Umsatzes außerhalb von Deutschland. Allerdings ist auch die stolze Firma Claas, in der zuletzt die Enkelin Cathrina als Aufsichtsratsvorsitzende wirkte, bevor ein **nicht** zur Familie gehörender Manager angeheuert wurde, in den Wirtschaftsschlagzeilen. Ja, da ist offenbar ein Nachfolgeproblem, was durchaus zu Verunsicherung geführt hat.

Sechs Familienunternehmen habe ich Ihnen hier vorgestellt, als partes pro toto, als typisch für dieses so beschauliche Ostwestfalen. Ich mache jetzt einen Cut, denn Sie warten schließlich schon seit zehn Minuten auf den wohlverdienten Nachtisch und hören stattdessen etwas von Backpulver, Schweinemast und Mähdreschern. Eigentlich ist es ja gar nicht überraschend, dass man bei einem Gespräch über Unternehmen in Deutschland zuallererst über Familienunternehmen spricht. 91% aller deutschen Unternehmen sind familienkontrolliert. Sie erzielen 55% der Umsätze, das sind 2,8 Billionen Euro (Zahlen der Stiftung Familienunternehmen), sie geben rund 57% aller sozialversicherungs-pflichtigen Beschäftigten Brot und Arbeit.

Betrachten wir nur die 500 TOP Familienunternehmen, von denen ich Ihnen hier sechs vorgestellt habe, so sprechen wir von Unternehmen, die in den zehn Jahren von 2007 bis 2016 ihre Beschäftigtenzahl in Deutschland (!) insgesamt um 23% angehoben haben. Im Gegensatz dazu haben die 27 DAX Unternehmen, die **nicht** von Familien kontrolliert werden, im gleichen Zeitraum **in Deutschland** ihre Beschäftigtenzahl nur

Prof. Dr. Michael Göring

um 4% erhöht. Ein Glück, wenn ein Land eine so aktive, so verantwortungsbewusste Unternehmenskultur hat.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Natürlich nicht nur, weil ich aus diesem Ostwestfalen komme, sondern weil mir bei dieser kleinen Reise, die ich hier mit Ihnen unternommen habe, wieder bewusst wurde, wie wichtig das Notarrechtliche Zentrum Familienunternehmen an unserer Bucerius Law School ist. Und mögen Sie alle, die Sie uns über das Notarrechtliche Zentrum verbunden sind, weiterhin dafür sorgen, dass Familienunternehmen diese starke Stellung in Wirtschaft und Gesellschaft unseres Landes bewahren können. Und mögen Sie auch dazu beitragen, dass sich das Schicksal des hier jetzt tatsächlich als letztes vorgestellte Familienunternehmen aus Ostwestfalen **nicht** wiederholt:

Wer hat nicht wie ich mit 14 oder 15 vom Kettcar geträumt? Auf vier Rädern über den Bürgersteig rasen? Wer liegt nicht wie meine Frau und ich auf diesen großartigen höchst stabilen Kettler Gartenmöbeln? Wer hat nicht einen Kettler Hometrainer zu Hause stehen? – Unkaputtbar! Ja, dieses Werk aus Werl ist vor einigen Tagen letztendlich in die Insolvenz gerutscht und wird schließen. Sogar der Spiegel hat Kettler einen sehr sympathischen Nachruf gegönnt. Da hat es nach dem frühen Tod des Sohnes, dem späten Abtreten des Vaters und dann dem Tod der Tochter als Erbin keine erfolgreiche Nachfolge gegeben und so ende ich mit der wehmütigen Erinnerung an meinen damals nicht von meinen Eltern erfüllten Wunsch nach einem eigenen Kettcar diesen Ausflug und mache den Weg endlich frei für den Nachtisch.

Vielen Dank!